

This is the first page only. On how to acquire the full article please click this link.

# Republikanische Stadttore: Ein Fall für Poliorketiker?

Ingeborg Kader

GUNNAR BRANDS, *REPUBLIKANISCHE STADTTÖRE IN ITALIEN* (BAR International Series 458, Oxford 1988). 222 S., 270 Abb. ISBN-0-86054-588-1.

Die hier zu besprechende Dissertation greift ein Thema auf, das in größerem Umfang zuletzt in dem Aufsatz "Die römischen Torburgen der frühen Kaiserzeit" von H. Kähler behandelt wurde.<sup>1</sup> Dabei ging Kähler mit der Begründung, daß aus den Zeiten der Republik nur wenige Torbauten erhalten seien und daß deren Gestaltung gegenüber den Denkmälern der frühen Kaiserzeit durch ihre Schlichtheit zwar eindrucksvoll, aber kunstgeschichtlich von geringer Bedeutung sei<sup>2</sup> auf die republikanischen Stadttore nicht näher ein. Mit dem Buch von G. Brands liegt nun erstmals ein umfangreicher Katalog der Gattung vor. Neben der Erweiterung und Aktualisierung des seit F. Frigerio<sup>3</sup> und Kähler bekannten Materials, das inzwischen durch Ausgrabungen (z.B. Alba Fucens, Cosa, Herdonia, Ostia) und siedlungstopographische Studien sehr zugenommen hat, will Brands den von Kähler nur am Rande berücksichtigten griechisch-hellenistischen Einflüssen auf die republikanische Stadttorarchitektur nachgehen. Der erfaßte Zeitraum reicht von der Mitte des 5. Jh. bis in die 30er Jahre des 1. Jh. v.Chr.

Gewichtung und Aufbau der Arbeit, so scheint es, orientieren sich an folgenden Worten von Heinz Kähler: "Die frühen Stufen in der Verwandlung des Stadttores sind bedingt durch den Wechsel und die Entwicklung poliorketischer Methoden. Sie sind nicht ästhetischen Gesetzen unterworfen. Mehr als die sichtbare Gestaltung der Feldseite, die abgesehen von einem allmählichen Wachsen in die Höhe und einer Vermehrung der Durchlässe sich kaum verwandelt haben mag, hat diese Entwicklung die Anlage des Tores beeinflußt, die sich für den Betrachtenden hinter der schlichten Stirn der Feldseite verbirgt. Sie erschließt ihren Apparat erst beim Eindringen in den Bau, in seine Planung" (*JdI* 57 [1942] 3).

Als Materialgrundlage dienten Brands einerseits bereits publizierte Stadttore, andererseits noch unveröffentlichte Grabungsberichte, sowie eigene Beobachtungen und Messungen vor Ort (S. XXV). Eine Bauaufnahme wurde in keinem Fall durchgeführt (ebd.), was im Rahmen einer Dissertation gut verständlich ist.

In der Einleitung, dem ersten von vier übergreifenden Kapiteln der Arbeit, wird zunächst der Begriff Stadttor näher definiert: Brands versteht das Stadttor als Bautypus der Wehrarchitektur. Dabei ist es nicht erforderlich, daß sich der Baukörper des Tores von der Befestigung absetzt, vielmehr ist es wichtig, daß das Tor durch den Straßenverlauf in seiner Funktion als Durchlaß erkennbar wird. Die Definition mußte deshalb so allgemein angesetzt werden, damit auch die einfachste Form des römischen Stadttors, das Mauertor, mit in die Behandlung aufgenommen werden konnte. Ausgeklammert sind dagegen Torbauten rein militärischer Forts und stadttorähnliche Bogenmonumente, die aus dem Mauerzusammenhang gelöst sind. Ferner greifen historische Überlegungen in die Auswahl des Materials ein, denn "für die Aufnahme einer Toranlage in den Katalogteil war Voraussetzung, daß sie im Zusammenhang mit den zunächst von Römern gemeinsam mit ihren Verbündeten, seit dem 4. Jh. auch von den Römern allein vorgenommenen Städtegründungen entstanden war" (S. 4). Als Problemstellung und Ziel beabsichtigt Brands "den Stellenwert der Gattung innerhalb der römischen Architekturgeschichte deutlich zu machen", "Wesen und Bedeutung des republikanischen Stadttores in

1 *JdI* 57 (1942) 1-104.

2 ebd. S. 1.

3 Antiche porte di città italiane e romane, *RivArchComo* 108/10 (1934/35).